

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittag 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 216.

Sonnabend, den 16. September 1905

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 14. Septbr. Dem Wiederzusammentritt des Reichstags wird für Mitte November entgegen gesehen. Ihn früher zusammenzurufen, liege kein Grund vor, da die Expeditionen nach Südwestafrika und Ostafrika bisher die etatsmäßigen Rahmen angeblich nicht überschritten haben. Wie verlautet, wird die Krankenkassen-Novelle vorläufig den Reichstag noch nicht beschäftigen, da ihre Fertigstellung noch sehr im Rückstande sind.

Berlin, 14. Septbr. Vom 13. bis 14. September mittags sind 9 choleraverdächtige Erkrankungen und 2 Todesfälle an asiatischer Cholera im preussischen Staate amtlich gemeldet worden. Von den Neuerkrankungen kamen vor im Kreise Preussisch-Storgard 1, Marienwerder 2, Wongrowitz 1, Schubin 3, Bromberg-Land 1, Colmar 1. Von den bisher gemeldeten Erkrankungen haben sich 5, darunter 1 tödtliche, die einen in Thorn aus Polen tot angekommenen Eisenbahnzugführer betraf, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 183, von denen 66 tödtlich geendet haben.

Berlin, 14. Septbr. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig zehntausend Mark für die Opfer des Erdbebens in Süditalien. — Wie der „Kölnischen Volks-Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, beträgt die vom Papste den Bischöfen zur Verteilung an die Opfer des Erdbebens in Calabrien überwiesene Summe 500 Tausend Franks.

— Eugen Richter soll, wie verlautet, sich entschlossen haben, mit Beginn der neuen Parlamentskampagne sein Mandat infolge seiner schweren Augenkrankung, die wenig Hoffnung auf Genebung bietet, niederzulegen.

— Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ hatte jüngst eine auch an dieser Stelle wieder gegebene freimütige Kritik an der Haltung König Eduards geübt, weil dieser an seinem Neffen, unserem Kaiser, der kaum eine halbe Stunde von ihm entfernt war, vorbeispreizte, ohne ihm, wie es nach den Regeln der internationalen Etikette zu erwarten gewesen wäre, einen Besuch, abzustatten. Hierzu machen die „Hamb. Nachr.“ folgende, ansehnliche wohlinformierten beachtlichen Ausführungen: „Wir müssen dahingestellt sein lassen, ob die Angaben, die das englische Blatt macht, alle zutreffen. Dagegen glauben wir zu wissen, daß die Spannung zwischen Kaiser und König, von der „Daily Chronicle“ spricht, tatsächlich besteht. Sie dürfte vielleicht noch größer sein, als die von 1888, die überschätzt wird. Man wird auch kaum fehlgehen, wenn man einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der führenden Rolle, welche König Eduard in den Koalitionsbestrebungen gegen Deutschland nach Annahme unterrichteter Kreise spielen soll, und dem persönlichen Antagonismus zwischen Onkel und Neffen vermutet. Wir gehören weder zu den Pessimisten in der Beurteilung auswärtiger Dinge, noch übersehen wir den politischen Einfluß des Königs von England auf die amtliche Politik seines Landes, glauben aber immerhin raten zu sollen, den König Eduard und seine staatsmännische Befähigung als einen sehr wichtigen Faktor bei allen Berechnungen in Ansehung zu bringen, die bezüglich der zukünftigen Ereignisse auf internationalem Gebiet und der Art und Weise der Beteiligung Deutschlands an denselben angeht. Wir haben den Eindruck, daß die politische Kapazität und Absicht König Eduards in Deutschland nicht genügend gewürdigt wird, wenigstens in der großen Öffentlichkeit. Wir wissen nicht, ob die seinerzeit dem Könige zugeschriebenen Absichten, betreffend die Bildung einer Mittelmeerstaaten-Liga gegen Deutschland, bestehen, und welche Aussicht auf

Erfolg sie haben, aber wir bezweifeln nicht und fühlen uns durch die unterlassene Zusammenkunft mit unserem Kaiser in dieser Auffassung bestärkt, daß König Eduard gewissenmaßen die Seele der antideutschen Richtung ist, welche sich in der internationalen Politik fühlbar macht und daß er wie gewillt, so auch hervorragend begabt ist, seinem Ziele zuzustreben. Wir wollen, wie wir schon einmal sagten, nicht so weit gehen, zu behaupten, daß er direkt auf einen Koalitionskrieg gegen Deutschland hinarbeitet, aber daß seine Bemühungen darauf gerichtet sind, eine Gruppierung der Mächte herbeizuführen, welche eine antideutsche Tendenz hat, bezweifeln wir keinen Augenblick. Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhange die englischen Werbungen um Rußland. Wir haben das Vertrauen zum Fürsten Bülow, daß er sie zu konträrren vertritt.“

— Die Prügelstrafe. In einer von der Zeitschrift „Das Recht“ anlässlich der am 13. und 14. September in Hannover stattfindenden 17. deutschen Anwaltstages herausgegebenen Festnummer finden sich folgende Ausführungen über die Prügelstrafe: Mit dem 8. September 1905 hielten in Dänemark die Stockrügel als Strafe für gewisse Roheitsdelikte ihren Einzug. Die Höchstzahl beträgt 25, verhängt kann die Bestrafung mit Prügel nur dann werden, wenn die grundlos roh mißhandelte Person an ihrer Gesundheit schweren Schaden erleidet und wegen eines ähnlichen Roheitsdeliktes der betreffende Rofling bereits einmal mit Gefängnis bestraft wurde. Wir stehen, so schreibt „Das Recht“, auf dem Standpunkte, daß für eine Reihe von Roheitsdelikten körperliche Züchtigung völlig am Platze ist und zwar — nicht nur in Dänemark. Den zartbesaiteten Seelen, die ob unseres Wunsches empört sind, empfehlen wir zur geneigten Lektüre die Statistik über Bestrafung wegen Roheitsdelikten und, wenn das nichts nützen sollte — die vorübergehende Bekanntschaft mit einem derartigen Rofling. Wir sind überzeugt, daß sie noch nie so rasch und so gründlich ihre Meinung geändert haben, als nach dieser rohen Bekanntschaft.

— In Marokko ist, wie mehrfach berichtet, aufs neue Unsicherheit entstanden durch die Kämpfe Rajulis mit den Bewohnern der Berge. Die Regierung des Sultans bemüht sich indessen, diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, so gut sie es kann, und so der Abhaltung der Konferenz auch ihrerseits die Wege zu ebnen. Nach Drahtmeldungen aus Tanger wurden die Gesandten vom Vertreter des Sultans dahin verständigt, daß erstens die Stadtgarnison moderne Waffen erhielt, zweitens alle Landwege nach Tanger von Abteilungen des Sufsi-Infanterie-Korps besetzt sind, drittens, daß das zwei Tagereisen von Tanger errichtete etwa tausend Soldaten fassende Lager abgebrochen und vor den Toren von Tanger neu errichtet werden soll. Diese wichtigen Maßnahmen sind bestimmt, die Sicherheit in und um Tanger vom Schicksal des Polizeichefs Rajuli, der immer noch mit den Bergbewohnern kämpft, unabhängig zu machen und so die Möglichkeit zu bieten, daß die Eröffnung der Konferenz in Tanger stattfinden könnte.

— Die Korruption im tschechischen Lager tritt in immer neuen Fällen zutage. Die Landesrevision im städtischen Rentamt zu Kremier (Mähren) ergab einen Abgang von 392 000 Kronen. Es heißt, der in Ungarisch-Gradiß inhaftiert gewesene Rentmeister Viktorin habe die Veruntreuung von annähernd 40 000 Kronen eingestanden und werde nach Aufdeckung der Unterschlagungen nun auch seine etwaigen Mitschuldigen rückwärtslos nennen. Die Affäre dürfte weitere Kreise ziehen. Ferner hat die

Spartasse in Zizkow-Prag ihre Liquidation beschlossen. Nach den Meldungen des „Glas Naroda“ herrschen bei dieser Zalogna ähnliche Zustände, wie bei der klerikalen „Sankt Wenzels-Vorschusskasse“. Bankette auf Kosten der passiven Anstalt, beziehungsweise ihrer geschädigten Einleger seien sehr oft abgehalten worden. Das Defizit beträgt hier „vorläufig“ nur 38 000 Kronen. Fast wie in dem slawischen Musterstaat, dem „heiligen“ Rußland.

Jakobstad, 14. Septbr. Bei dem am vorigen Freitag in der Nähe gesunkenen Dampfer sind jetzt englische Schiffspapiere gefunden worden, aus welchen hervorgeht, daß das Schiff tatsächlich „John Grafton“ heißt und in London beheimatet ist. In dem Schiffe befinden sich noch Gewehre.

— Der heutige Tag soll für die Verhandlungen zwischen Schweden und Norwegen über die Trennung der Union die Entscheidung bringen. Obgleich es auf beiden Seiten an pessimistischen Beurteilern der Lage nicht fehlt, und wohl auch militärische Vorbereitungen für den schlimmsten Fall ins Auge gefaßt sind — in Schweden sollen bereits Vorkehrungen getroffen sein, um eventuell 70 000 Mann an die norwegische Grenze in Marsch setzen zu können — so wird doch auf Grund der neuesten Meldungen aus Karlstadt eine friedliche Verständigung der beiderseitigen Delegierten für wahrscheinlich gehalten. In Stockholm wird heute betont, daß der außerordentliche Reichstag niemals die Schleifung der historischen Befestigungen bei Frederiksten und Kongsvinger verlangt habe. Man habe sich darauf beschränkt, das Niederreißen der neuen Befestigungen zu verlangen, welche während der letzten zehn Jahre direkt gegen Schweden errichtet wurden. Von verschiedenen Seiten in Schweden wird hervorgehoben, daß ein Abbruch der Verhandlungen noch nicht Krieg zu bedeuten brauche.

Rom. Sechs Berliner Bankfirmen: die Deutsche Bank, E. Bleichröder, die Dresdner Bank, die Diskonto-Gesellschaft, die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie, haben dem italienischen Geschäftsträger in Berlin Cheks über je 20 000 Lire für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Calabrien überreicht. Die Nachricht hierüber hat hier allgemein lebhaftes Dankgefühl hervorgerufen.

— Ein unglücklicher Torpedoangriff bei den französischen Flottenmanövern. Wie man aus Toulon meldet, wurde bei einer Übung der Torpedobootzerstörer „Hallebarde“ von einem Torpedo getroffen. Trotz eines großen Leckes konnte die Besatzung gerettet und das Fahrzeug in den Hafen gebracht werden.

Petersburg, 14. Sept. In Baku sind Not und Glend unbeschreiblich. Wer halbwegs konnte, ist geflüchtet. Die Zurückgebliebenen sind zu meist ohne Obdach und hinreichende Nahrung. Die Preise der Lebensmittel sind furchtbar hoch, besonders für Brot und Fleisch. Von allen Seiten wird die öffentliche Wohltätigkeit um Hilfe angefleht. — Vertreter der muslimänischen Bevölkerung Baku erklären in Zuschriften an hiesige Blätter, daß die Armenier mit den Massakern und der Vernichtung von Privateigentum begannen, ja seit langer Zeit sich systematisch darauf vorbereitet hätten. Die Heterereien der armenischen Zeitungen hätten nicht wenig dazu beigetragen.

— In der Tokio benachbarten japanischen Hafenstadt Jolohama ist es in der Nacht zum Mittwoch zu schweren, blutigen Erzeissen gekommen. Nach einer Versammlung, in der gegen den Friedensschluß protestiert wurde, wendete sich die Menge gegen die Polizeihäuser und andere Gebäude, von denen viele zerstört wur-